

# Schönes Braunwalder Schlussbouquet

Die Jubiläumswoche des Braunwald-Festivals ist zu Ende. Ein letzter Höhepunkt: ein Klavier-Violin-Duo und Händels «Alexander's-Feast», das Arbeitsergebnis des Singwochenchors.

Von Wolfgang Meixner

**Braunwald.** – Nicht genug der Überraschungen: Auch am letzten Konzerttag eine Matinée mit einem imponierenden Klavier-Violin-Duo. Die Geigerin Chouchane Siranossian und ihr Begleiter Benjamin Engeli spielten von Olivier Messiaen «Thème et Variations» aus dem Jahre 1932, von Artur Avanesov die programmatischen Sätze «Winterlich, Frühlingshaft, Paradiesisch» und Beethovens «Kreutzer-Sonate».

Die Geigerin wurde noch im Jahre ihres Solisten-Diploms Konzertmeisterin des Sinfonicorchesters St. Gallen und besetzte danach weitere Stellen. Ihr Partner war mehr als ein Begleiter, er war Impulsvermittler – beide Künstler musizierten wie unter Hochspannung. Das wurde besonders deutlich in Beethovens Kreutzer-Sonate, wo dem Zuhörer die klassischen Kompositionstopoi vertrauter sind als bei den anderen beiden Werken. Hier konnten die Klangqualitäten der Geigerin auch ausdrucksvoller hervortreten als bei den beiden anderen Werken, denn Beethoven lässt mehr Raum zur Selbstinszenierung der Geige: Akkordgriffe, Themenexposition, imitatorische Motivgegenüberstellung im Wechselspiel mit dem Klavier.

## «Zum Lobe der Provinz»

Der brillante und geistig stets präsente Pianist tat sich etwas schwer, sich zurückzunehmen, die Geige liess sich bei den neueren Werken manchmal nur noch erahnen. Gerade in Olivier Messiaens Variationen-Werk von 1932: Man kennt Messiaens vollgriffige, schon fast rücksichtslosen Akkordballungen, die die Geige eh immer wieder mal zur Statistin degradieren.

Artur Avanesov ist Armenier und Michael Eidenbenz positionierte ihn im vorausgehenden Vortrag – «zum Lobe der Provinz» – zur Garde jener Provinzgrössen, die sich in den grossen Musik-Zentren ihrer Länder das Rüstzeug holen, um dann zuhause als Matadore zu reüssieren. Dort studieren sie, was musikalische Folklore bereithält, um deren Elemente in ihre



**Krönender Abschluss:** Maestro Kurt Müller Klusman leitet den Singwochenchor und das Neue Glarner Musikkollegium.

Bilder Robert Jenny

Kunstmusik zu integrieren, was in den besagten drei Sätzen zu sehr reizvollen Effekten führte; Bartók und Kodály haben das schon vorexerziert.

Schade, dass der Morgen so schlecht besucht war, das Wetter war traumhaft schön.

Am Abend stand dann das Abschlusskonzert in der Tödihalle auf dem Programm. In Händels Alexanderfest konfrontierten die Librettisten Newburgh Hamilton und Dryden den Kriegshelden Alexander mit der heiligen Cäcilia, der Schutzpatronin der Musik. Eine seltsame Konfrontation! Es wird ein bisschen gekriegt, ein bisschen heidnische Götter beschworen, ein bisschen intrigiert, ein bisschen gedroht und gesungen.

Aber der heidnische Sänger Timotheus – dachte Dryden an den Paulus-Brief? – weiss am Königshof, um was es geht: Die Musik ist eine christliche Gottesgabe, die nicht zuletzt mit Hilfe der heiligen Cäcilia in die Welt gesetzt worden ist. «Auf die Knie, ihr Untertanen des grossen Alexander, jetzt wird getauft!», scheint als Absicht dahinter zu stehen.

Die etwas wirre Geschichte ändert nichts daran, dass das Opern-Oratorium bester Händel ist, mit sehr schönen lyrischen Arien, effektreichen Chören, dramatischen Accompagnati, innehaltenden Ariosi. Wie gewohnt setzt Händel mit sparsamer Bläserbesetzung (Oboen, Blockflöten, Hör-

nern, Trompeten, Fagotte und Pauke) an einigen Stellen des Werkes dramaturgische Akzente.

Die Solisten (Sopran, Tenor, Bass) haben eine schwer zu definierende Funktion zwischen Erzählern und Akteuren. Der Chor ist teils klassisch-antiker Kommentator, teils Akteur.

Den Chören gilt unsere Aufmerksamkeit: Der Singwochenchor wurde im Laufe der Woche von Kurt Müller Klusmann geschult, diese zu lernen, und wurde zu einem sehr achtbaren Ergebnis geführt.

## Besonders gute Voraussetzungen

Die Voraussetzungen schienen diesmal besonders gut zu sein: Die Balance der Stimmen war sehr ausgewogen, auch bei den Männern; der Chorklang schön, voll und rund. Die Begeisterung und die Freude am guten Gelingen teilte sich spürbar mit.

Das Neue Glarner Musikkollegium und die Zuzüger der Bläserregister, sowie die Solisten Eva Oltivanyi, Frédéric Gindraux und Peter Brechtbühler halfen erfolgreich mit, die Aufführung mit nur einem Probenstag einem sehr schönen Ergebnis entgegenzuführen. Man staune: in einer Woche ein solches zweistündiges Werk einzustudieren!



**Hingebungsvoll:** Die Geigerin Chouchane Siranossian hat viel Talent.